

Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten Newsletter Juli 2025



Oft bekannt als Schwestern vom Guten Hirten, sind wir eine Nichtregierungsorganisation mit besonderem Beraterstatus beim ECOSOC der Vereinten Nationen in 68 Ländern vertreten, wo unsere Schwestern und Partner in der Mission daran arbeiten, das Leben von Mädchen, Frauen und Kindern zu stärken, ihre Rechte zu wahren und ihre Würde wiederherzustellen.

*Möge unser Eifer universell sein, die ganze Welt umfassen
Hl. Maria Euphrasia*



1825-2025: Von den Schwestern der heiligen Maria Magdalena zu den kontemplativen Schwestern

*Von Elodie Comoy, Kommunikationsbeauftragte, Angers, Frankreich
(Provinz Europa - BFMN)*



Während die Weltkirche ein Jubiläumsjahr und den hundertsten Jahrestag der Heiligsprechung des Heiligen Johannes Eudes feiert, hat die Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten einen weiteren Grund zur Freude. Anlässlich des zweihundertjährigen Jubiläums der Gründung der kontemplativen Schwestern haben sich das Museum vom Guten Hirten in Angers und die Archivabteilung der Provinz Europa - BFMN zusammengetan, um eine temporäre Ausstellung zu gestalten mit dem Titel: "1825-2025: Von den Schwestern der heiligen Maria Magdalena zu den kontemplativen Schwestern, ein Weg der Anerkennung".

Das Bild der heiligen Maria Magdalena hat im Christentum eine tiefgreifende Entwicklung durchgemacht, von der Darstellung einer sündigen Frau zu der einer Apostelin der Apostel, einer Zeugin der Auferstehung und eines Vorbilds für alle Frauen. Die Schwestern der heiligen Maria Magdalena, die 1825 von Mutter Marie-Euphrasie Pelletier, der damaligen Oberin in Tours, gegründet wurden, haben einen ähnlichen Weg eingeschlagen - einen Weg, der von Herausforderungen und Rückschlägen, aber auch von Momenten der Gnade und Anerkennung geprägt war.

Die Ausstellung zeichnet den Weg dieser Frauen nach: Von Frauen, die in der Nähe der Schwestern vom Guten Hirten bleiben wollten, bis hin zu kontemplativen Schwestern, die ein fester Bestandteil der Kongregation wurden. Anhand von Archiven, Zeugnissen und historischen Schätzen können die Besucher einen tieferen Einblick in ihre Geschichte, ihre Missionsarbeit (z. B. in Algerien), ihre bescheidene und verborgene Arbeit (wie die Herstellung liturgischer Gewänder oder die Arbeit in der Druckerei) und ihre Rolle innerhalb der Kongregation gewinnen.



Auch die Schwestern waren von den großen Veränderungen des frühen 20. Jahrhunderts betroffen, und es wurde dringend notwendig, ihren kanonischen Status zu klären. Eine der Tafeln untersucht ihren Weg zur offiziellen Anerkennung als Zweig der Kongregation in einem Auszug der Generaloberin Sr. Marie von Saint Ursula Jung aus einem Rundschreiben vom 18. April 1950, das an die örtlichen Oberinnen gerichtet ist: "Ihren Wohltätigkeitsvereinen ist nicht unbekannt, dass die kanonische Situation unserer lieben Magdalenen bis jetzt nicht regulär war, und dass einige von ihnen von dem Gedanken beunruhigt waren, dass sie keine echten Ordensfrauen waren; diese Situation verwirrte einige Mitglieder des Klerus."

In dem Rundschreiben erinnert sie daran, dass die Frage bereits 1940 an die Religiosenkongregation herangetragen wurde, die drei Möglichkeiten vorschlug.



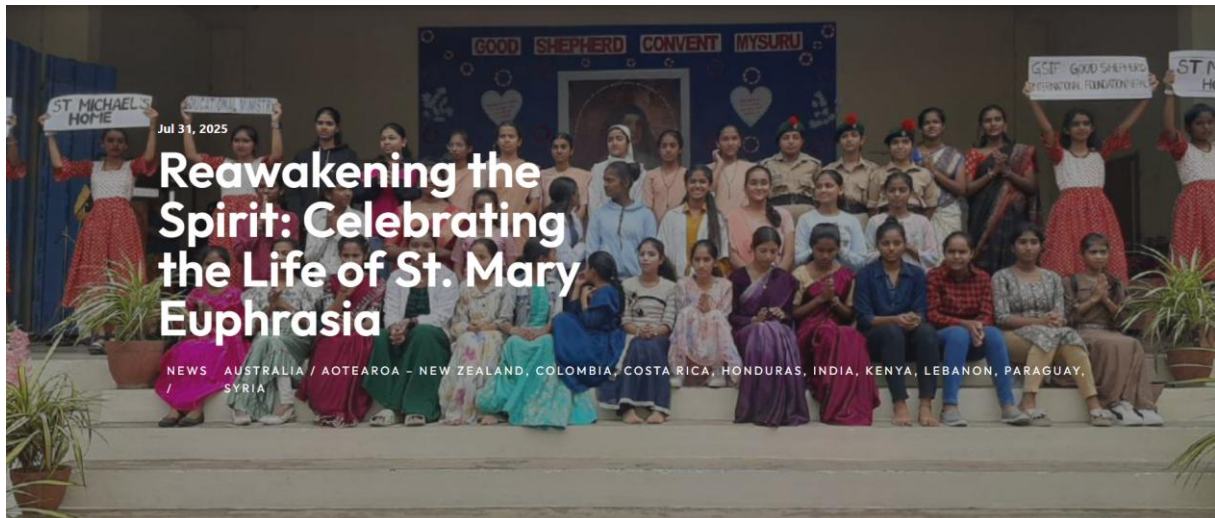
Sie stellt die soeben auf dem Generalkapitel gewählte Option vor:

Die Schaffung von Konstitutionen für das Institut der Magdalenenschwestern. Sie würden nicht mehr unter diözesanem Recht stehen, sondern ein "restaurativer Zweig der Kongregation vom Guten Hirten" werden, der der Autorität Roms und des Generalats unterstellt wäre. Sie würden auch ein viertes Gelübde des Eifers ablegen, zusätzlich zu den traditionellen drei (Armut, Keuschheit, Gehorsam), genau wie die anderen Schwestern der Kongregation. Nach Möglichkeit soll es nur ein Noviziat pro Provinz geben.

Diese Ausstellung bietet eine wertvolle Gelegenheit, die einzigartige Geschichte und den Weg der kontemplativen Schwestern unserer Kongregation mit einem breiteren Publikum zu teilen. Die am 4. Juni 2025 eingeweihte historische Arbeit, die vom Archivdienst in Angers geleitet wurde, hat Schwestern, Mitarbeiter und Partner in der Mission begeistert, die zahlreich erschienen sind. Diese kostenlose Ausstellung, die bis zum 21. September in Angers zu sehen ist, lädt die Besucher ein, das spirituelle und historische Erbe der kontemplativen Schwestern zu erkunden.



Der Geburtstag unserer Gründerin



Den Geist wiedererwecken: Das Leben der heiligen Maria Euphrasia feiern

Maria Euphrasia Pelletier, die visionäre Gründerin von Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten, inspiriert weiterhin Generationen von Frauen und Männern, in die Fußstapfen ihres unerschütterlichen und eifrigen Engagements für Mitgefühl, Barmherzigkeit und Dienst zu treten. Jedes Jahr am 31. Juli wird ihr Geburtstag mit Feiern auf allen Kontinenten begangen, bei denen Schwestern, Missionspartner, Programmteilnehmer, Studenten, Mitarbeiter und alle, die in unserer weltweiten Mission tätig sind, zusammenkommen, um ihr Leben und ihr Vermächtnis zu ehren. Hier ein kleiner Einblick, wie verschiedene Regionen diesen besonderen Anlass gefeiert haben.

Einheit in Reflexion und Austausch in Australien und Aotearoa-Neuseeland

Schwestern aus der ganzen Provinz kamen virtuell zu einer Reflexionssitzung zusammen, die von den Lehren der heiligen Maria Euphrasia inspiriert war. Die Veranstaltung begann mit Zitaten aus ihren Schriften:

"Möge euer Eifer universell sein und weder von Ländern noch von Personen beeinflusst werden."

"Wisst ihr, was den besonderen Schutz Gottes auf sich zieht, der unsere Mission aufrechterhält und uns so viel Kraft gibt? Es ist die Verbindung zwischen uns, der Geist der Einheit."

Die Teilnehmer gingen den Fragen nach: "Was bedeutet der Geist der Einheit für uns?" und "Was gibt uns Energie und Hoffnung?". Inmitten der Herausforderungen der heutigen Welt betonte die Sitzung, dass wir in der Gegenwart mit Einheit, Gnade und Humor leben und gleichzeitig den Geist des Guten Hirten pflegen. Es war eine kraftvolle Erinnerung an den gemeinsamen Auftrag, mit Glauben und Mitgefühl zu dienen.

Freudige Eindrücke in Mysore, Indien

Die Kommunität vom Guten Hirten in Mysore feierte den Geburtstag der heiligen Maria Euphrasia mit großer Pracht. Eine Prozession mit ihrem Bild, angeführt von Studenten und Mitarbeitern, gab den Ton für den Tag an. Vom Gebet bis zu kulturellen Darbietungen spiegelte die Veranstaltung den lebendigen Geist der Einheit und Dankbarkeit unter den Teilnehmern wider. Anmutige Tänze, nachdenkliche Ansprachen und fesselnde Erzählungen rückten ihr Leben und ihren Auftrag in den Vordergrund.

Mit einem Gefühl der Inspiration endete die Feier als Hommage an ihr Vermächtnis der Liebe, des Mutes und der unerschütterlichen Hingabe an den Dienst an der Menschheit.

Herzliche Versammlungen im Libanon und in Syrien

Trotz der Schlichtheit ihrer Feiern haben die Zentren im Libanon und in Syrien den Geburtstag der heiligen Maria Euphrasia mit tiefer Ehrfurcht begangen. In Ain Saade und Hamana wurden an drei aufeinanderfolgenden Tagen Messen abgehalten, die Schwestern und Mitarbeiter im Gebet und in der Einheit zusammenführten. Diese Momente der geistlichen Besinnung ermöglichten es der Gemeinschaft, die beständige Liebe und Mission unserer Gründerin zu ehren, selbst inmitten der anhaltenden Herausforderungen, die sie im Nahen Osten durchleben.

Am 16. August werden die Schwestern ihre jährlichen geistlichen Exerzitien beginnen. Diese Zeit der Erneuerung wird auch als eine tiefere gemeinschaftliche Feier unserer Gründerin dienen, die es den Schwestern ermöglicht, sich wieder mit ihrer Vision zu verbinden und sich auf ihren Weg des Mitgefühls und der Versöhnung zu verpflichten.

Zeitliche Gelübde, Ewige Gelübde und Feier des Silbernen Jubiläums in Kenia

In der Pfarrei St. Johannes der Evangelist in Nairobi, Kenia, war das lebendige Vermächtnis der heiligen Maria Euphrasia zu spüren, als Schwestern ihre erste und ewige Profess ablegten und so ihr Leben der Mission des Guten Hirten weihen. Zusammen mit ihnen feierten Schwestern ihr Silber-Jubiläum.

Ein erneuertes Bekenntnis in Lateinamerika

Im Norden Lateinamerikas wurde mit Veranstaltungen in den Kommunitäten und Apostolaten ihr Einsatz für die Wiederherstellung von Würde und Hoffnung für die Ausgegrenzten gewürdigt. Schwestern und Partner in der Mission verpflichteten sich, die Liebe Jesu, des Guten Hirten, durch Taten des Mitgefühls und der Versöhnung weiterzugeben.

Die Kommunitäten wurden aufgerufen, den Menschen gut zuzuhören, den Bedürftigen Heilung anzubieten und ein Leuchtfeuer der Hoffnung zu sein, indem sie ein geistliches Zuhause für die Ausgegrenzten schaffen. Diese Feiern waren eine tiefgreifende Erneuerung der Mission, die im Erbe von St. Mary Euphrasia verankert ist.

Ein transformativer Aufruf zum Handeln

Das Leben der heiligen Maria Euphrasia bleibt eine Quelle der Inspiration, die jeden dazu anregt, Nächstenliebe, Mitgefühl und Versöhnung in seinem täglichen Leben zu leben. Über Kulturen und Länder hinweg leitet ihr Geist weiterhin die weltweite Mission des Guten Hirten in 67 Ländern. Durch lebendige Feiern und Reflexionen werden die Schwestern und Missionspartner an ihre Berufung erinnert, ihre Werte im Dienst an der Welt zu verkörpern.

Feiern Sie die Werte von Good Shepherd mit

St. Maria Euphrasia ist mehr als eine Feier; es ist eine Zeit, um unser gemeinsames Engagement für ihre Vision zu erneuern. Ob durch Handeln, Fürsprache oder Gebet, ihr Geist inspiriert uns alle, Veränderungen zu bewirken.

Wenn Sie sich von dieser Mission angezogen fühlen und mehr darüber erfahren möchten, wie Sie dazu beitragen können, nehmen Sie noch heute Kontakt mit uns auf. Lassen Sie uns gemeinsam in die Fußstapfen der heiligen Maria Euphrasia treten und ein Licht der Hoffnung in der Welt sein.

ASIEN PAZIFIK (APC)



Ein Meilenstein des Schutzes: Wir feiern 30 Jahre Kinderschutz in Taiwan

Bearbeitet nach einem Artikel von Sr. Therese Thong, Taiwan (Provinz Nordostasien)

In diesem Jahr 2025, erreicht Taiwan einen bedeutenden Meilenstein in seinen Bemühungen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Ausbeutung, da es den 30. Jahrestag der Verabschiedung eines wegweisenden Gesetzes gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen feiert.

Um dieses historische Ereignis zu würdigen, veranstaltet das taiwanesisches Ministerium für Gesundheit und Soziales am 8. August eine Gedenkveranstaltung, an der bedeutende Mitwirkende, Fürsprecher und Organisationen teilnehmen, die sich für dieses wichtige Anliegen engagieren. Zu den Geehrten gehört Schwester Therese Thong, eine Pionierin, deren engagierter Einsatz und wirkungsvolle Fürsprache ein bleibendes Vermächtnis für Taiwans Kinderschutzbemühungen hinterlassen haben.

Ein Vermächtnis, das auf Mitgefühl und Engagement basiert

Die Geschichte der Good Shepherd Sisters in Taiwan begann 1987, als sie auf Einladung des Erzbischofs der Diözese Taipeh nach Taiwan kamen. Motiviert durch die beunruhigende Realität, dass Mädchen zur sexuellen Ausbeutung verkauft wurden, arbeitete Schwester Therese Thong mit Regierungsbeamten und Rechtsexperten zusammen, um die Ursachen des Menschenhandels zu bekämpfen. Der Ansatz der Schwestern konzentrierte sich nicht nur auf Rettungsmaßnahmen, sondern auch auf Präventionsmaßnahmen.



Die Arbeit von Schwester Therese weitete sich schnell aus, und es wurden Schutzunterkünfte für gefährdete Mädchen und Frauen sowie für Kinder eingerichtet, die Opfer häuslicher Gewalt und Missbrauch geworden waren. Diese Unterkünfte boten den Überlebenden und ihren Familien einen sicheren Zufluchtsort und leisteten ihnen wichtige Unterstützung beim Wiederaufbau ihres Lebens und bei der Verringerung des Risikos weiterer Ausbeutung.

In Anerkennung der Bedeutung der Nachhaltigkeit wurde unter der Leitung von Schwester Therese die Good Shepherd Social Welfare Foundation gegründet. Diese Stiftung wurde zu einer offiziellen Einrichtung, die innerhalb des rechtlichen Rahmens Taiwans tätig ist und es den Schwestern ermöglichte, finanzielle Unterstützung sowohl von der Regierung als auch von öffentlichen Spendern zu erhalten.

Die Bedeutung der Gesetzgebung von 1995

Die 1995 verabschiedete taiwanesisches Gesetzgebung zur Verhütung der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen war ein entscheidender Moment in der Geschichte des Landes. Sie schuf einen Präzedenzfall für die Beseitigung der sozialen und rechtlichen Lücken, die Kinder für Ausbeutung anfällig machten. In den letzten 30 Jahren diente dieses Gesetz als Grundlage für Advocacy, Rehabilitation und gesellschaftlichen Wandel.

Die Schwestern vom Guten Hirten und ihre Partner in der Mission haben eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung dieses Gesetzes gespielt, indem sie sowohl Ressourcen als auch Fachwissen aus erster Hand zur Verfügung stellten. Ihre unermüdliche Arbeit bei der Rettung und Rehabilitation von Überlebenden sowie ihre Bemühungen um Aufklärung der Bevölkerung und Reformen haben das Sozialsystem in Taiwan erheblich gestärkt.

Die Auswirkungen waren weitreichend. Was als vereinzelte Schutzunterkünfte für gefährdete Mädchen begann, hat sich zu einem robusten Netzwerk von Dienstleistungen entwickelt, das von Rechtshilfe und Beratung bis hin zu Bildungsworkshops reicht, die darauf abzielen, die gesellschaftliche Einstellung gegenüber Ausbeutung zu ändern.

Anerkennung der Verdienste von Schwester Therese Thong



An der Spitze dieser Bewegung steht Schwester Therese Thong. Seit Jahrzehnten treibt sie mit ihrem Mitgefühl und ihrer unerschütterlichen Entschlossenheit wichtige Reformen und Initiativen zum Schutz der Schwächsten in Taiwan voran. Ihre Bemühungen fanden breite Anerkennung und brachten der Good Shepherd Social Welfare Foundation zahlreiche Auszeichnungen ein, darunter den Presidential Culture Award 2009 und den TECO Award 2022.

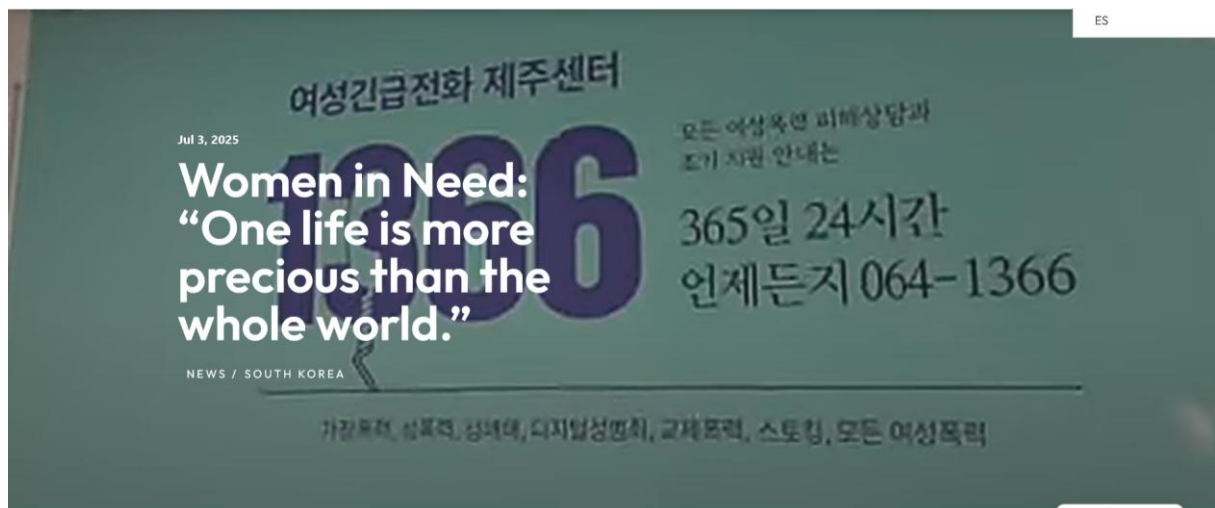
Die diesjährige Gedenkveranstaltung würdigt ihren außergewöhnlichen Beitrag zum Kinderschutz und zur Verteidigung der Menschenrechte. Das Vermächtnis von Schwester Therese, das auf Mitgefühl, Engagement und Zusammenarbeit basiert, ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Einzelpersonen systemische Veränderungen vorantreiben können.

Fortsetzung der Mission für eine sicherere Zukunft

Diese Feier ist zwar ein wichtiger Meilenstein, doch die Arbeit zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Ausbeutung ist noch lange nicht beendet. Unsere Schwestern und Partner in der Mission, die bei der Good Shepherd Social Welfare Foundation tätig sind, konzentrieren sich weiterhin auf Prävention, Aufklärung und Interessenvertretung. Engagierte Teams investieren in Aufklärungsarbeit, um Gemeinden zu informieren, gefährdeten Familien Ressourcen zur Verfügung zu stellen und sicherzustellen, dass Überlebende Zugang zu der Unterstützung haben, die sie benötigen.

Heute geht die Mission von Good Shepherd über Grenzen hinaus und bleibt tief in unserem Gründungscharisma und unserer Spiritualität verwurzelt. Durch die Zusammenarbeit mit Regierungsbeamten, Rechtsbeiständen und Nichtregierungsorganisationen passt die Stiftung ihre Dienste weiterhin an die sich wandelnden Bedürfnisse der Gesellschaft an.

Gemeinsam können wir auf dem Fundament der Barmherzigkeit und Fürsprache aufbauen, das von Schwester Therese Thong und unzähligen anderen gelegt wurde, und eine Zukunft schaffen, in der jedes Kind geschützt und gestärkt wird.



Frauen in Not: "Ein Leben ist wertvoller als die ganze Welt"

Von Pascale Rizk, Agenzia Fides

Seit mehr als 50 Jahren beten und arbeiten die Schwestern von Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten in Chuncheon, Seoul und Jeju, Südkorea, für Frauen und Mädchen in Not: Alleinerziehende Mütter, Migrantinnen, schwangere Frauen und Mädchen, die innerhalb ihrer Familie missbraucht werden. In den letzten Monaten haben sie in ihrem Provinzhaus [...] in Chuncheon eine neue Einrichtung für Frauen in Not eröffnet.

Das 1995 mit Hilfe von Spenden gegründete Haus der Schwestern in Chuncheon wächst auch heute noch dank der Unterstützung alter und neuer Wohltäter, die die Arbeit der Schwestern für Frauen und Mädchen aus dem ganzen Land schätzen.

Bei der Einweihungsfeier im vergangenen April wandte sich Bischof Simon Kim Ju-young von Chuncheon an die Wohltäter und sagte: „Sie müssen die Glücklichensten von allen sein. Sie sollten wissen, dass wir Priester manchmal das Gebet vernachlässigen, die Nonnen hingegen immer fleißig beten.“ Er selbst hatte ein Jahr zuvor die Pfarreien der Diözese eingeladen, die von den Schwestern ins Leben gerufene Spendenaktion zu unterstützen.

„Seit 1993“, berichtet Schwester Marie Jean Bae, die von 2014 bis 2019 als Provinzoberin tätig war, „hatten die Schwestern von Chuncheon das Grundstück, auf dem das neue Gebäude steht, kostenlos genutzt. Dann, im Jahr 2022, stellte der Eigentümer das Grundstück zum Verkauf. Wäre es verkauft und ein anderes Gebäude darauf gebaut worden, hätten die Schwestern ihr Projekt aufgeben müssen.“

„Wir und die Schwestern des kontemplativen Zweigs beteten gemeinsam aus Verzweiflung. Der barmherzige Gott erhörte unsere Gebete, und nur zwei Tage später, nachdem wir unsere Gebete intensiviert hatten, änderte der Eigentümer des Grundstücks seine Meinung und beschloss, es dem Kloster zu schenken, wobei er sich dafür entschuldigte, dass er dies nicht schon früher getan hatte“, fuhr die Schwester fort. „Noch überraschender ist, dass er uns auch dafür dankte, dass wir die Spende angenommen haben“, fasst Schwester Marie Jean zusammen, die seitdem die südkoreanische Koordinatorin von Talita kum ist, dem internationalen Netzwerk geweihter Frauen gegen Menschenhandel.

In diesem Jahr feiert die Kongregation das zweihundertjährige Bestehen ihres kontemplativen Zweigs, dessen Geschichte auf die Werke und spirituellen Erkenntnisse des Heiligen Johannes Eudes (1601-1680) im 17. Jahrhundert zurückgeht, als Prostitution eine soziale Plage war, die mit Gefängnis bestraft wurde. Angesichts des Elends und der Ungerechtigkeit, die in einer Zeit des spirituellen und moralischen Niedergangs herrschten, wurde Johannes Eudes von der jungen Madeleine Lamy in Caen in der Normandie dazu gedrängt, das erste Zufluchtshaus zu gründen, ein wahres „Krankenhaus für diese Seelen“.

Von der päpstlichen Genehmigung bis zur Revolution von 1789 vergingen 150 Jahre, in denen die Ordensleute zerstreut und ihre Häuser geschlossen wurden. Erst 1825 wurde das Haus in Angers dank des Mutes einer jungen Oberin, Maria Euphrasia, gegründet – sie ist auch die Gründerin der Schwestern von der hl. Magdalena. Außerdem gründete sie das Generalat und somit die weltweite Kongregation: heute die Schwestern Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten.

Ordensschwestern an der Seite von Frauen in Not

Zwischen den 1960er und 1970er Jahren – unmittelbar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil – begannen sich auch im Leben der Ordensschwestern in Korea Veränderungen abzuzeichnen. Im Jahr 1966 kamen auf Einladung von Bischof Peter Han Kongryel aus der Diözese Gwangju vier amerikanische Ordensschwestern nach Korea, um die Spiritualität der Schwestern vom Guten Hirten zu erneuern. Han war schockiert über die sexuelle Ausbeutung junger Mädchen und Frauen durch das US-Militär in seiner Diözese und bat die Schwestern im Charisma ihrer Gründerin, der Heiligen Maria Euphrasia, diesen Opfern der Unterdrückung zu helfen.

So gründeten die Schwestern 1968 in der Nähe der US-Luftwaffenbasis in Gunsan ein Wohnheim und eine Berufsschule. Diese Einrichtung blieb bis 1976 in Betrieb. Inspiriert von dem Motto „Ein Leben ist kostbarer als die ganze Welt“ zeigte ihr Engagement für alleinerziehende schwangere Frauen deutlich, wie wichtig es für die katholische Kirche war, geeignete Einrichtungen für diese Frauen zu schaffen.

Auf Einladung von Bischof Park Thomas Stewart begannen die Schwestern mit einem kleinen Haus in Seoul und eröffneten 1979 das Mary's Home für alleinerziehende Mütter in der Provinz Chuncheon, bevor sie 1985 in den heutigen Provinzhauskomplex und die Beratungs- und Unterstützungszentren für Frauen umzogen.

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes gegen Prostitution in Südkorea im Jahr 2004 und der deutlichen Zunahme internationaler Ehen – hauptsächlich aufgrund der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu China im Jahr 1992 – wurden die Unterstützungsangebote für Frauen in Not verstärkt, um dem dringenden Bedarf an Beratung für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, gerecht zu werden und die Kommunikation zwischen Ehepartnern unterschiedlicher Nationalitäten, die oft durch sprachliche und kulturelle Barrieren behindert wird, zu verbessern.

Heilung der Wunden von Körper und Seele

Das gestiegene Bewusstsein für Gerechtigkeit und die Anprangerung von Missbrauch gegen Frauen führten 1995 zur Verabschiedung des Rahmengesetzes zur Frauenförderung in Südkorea. In Zentren für schwangere Frauen wie Mary's Home werden Frauen auf eine sichere Geburt vorbereitet und können dann entscheiden, ob sie ihr Kind behalten oder in Pflege geben möchten. Die Arbeit der Schwestern ist in diesem Bereich von entscheidender Bedeutung, da sie sich für eine Anti-Abtreibungspolitik zugunsten der Würde des Lebens einsetzen. Indem sie Frauen in diesen Heimen aufnehmen, wollen sie sie auch vor sozialen Vorurteilen schützen.

Mütter, die Opfer verschiedener Formen von Gewalt geworden sind, können auch von außerhalb kommen, um in den von den Schwestern betriebenen Einrichtungen Zuflucht zu suchen, zum Beispiel im House of Friends in Seoul oder in einem anderen Frauenhaus in Jeju. Die Unterstützung kann kurzfristig (sechs Monate) – verlängerbar – oder langfristig (zwei Jahre) sein. Um ihnen die Rückkehr in ein normales Leben zu erleichtern, werden Programme entwickelt, die ihnen helfen, ihre emotionalen und körperlichen Wunden zu heilen. Die Frauen werden in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung begleitet und erhalten Unterstützung in Form von kostenloser Unterkunft und Verpflegung, medizinischer Versorgung, beruflicher Ausbildung zur Erlangung wirtschaftlicher Unabhängigkeit und Vorbereitung auf den GED, eine Prüfung, die einem Highschool-Abschluss entspricht.

Das Zentrum in Chuncheon, das in Zusammenarbeit mit Caritas betrieben wird, bietet spezielle rechtliche Unterstützung und Beratung, beispielsweise bei der Einreichung von Klagen gegen den Täter oder der Abfassung einer Erklärung in Zivilverfahren. Die Schwestern betreiben auch Heime für Mädchen, die Opfer häuslicher Gewalt und familiärer Probleme geworden sind. In diesen Einrichtungen, wie dem Good Shepherd House, erhalten sie Unterstützung für ihre Familien.

In Organisationen wie dem Good Shepherd House in Seoul wird versucht, jungen Mädchen die Wärme einer Familie, das Gefühl von Liebe und Akzeptanz an einem sicheren und angenehmen Ort zu geben, an dem sie ein Gefühl der Normalität erfahren. „Es gibt keinen größeren Schmerz, als zu Hause von den eigenen Eltern misshandelt zu werden. Es ist ein langer Weg, um eine gesunde Unabhängigkeit und psycho-emotionale Genesung zu erreichen, aber sie schaffen es“, sagt Mariana Inea Young, „Sandspiel“-Therapeutin und Sozialarbeiterin. „So viele kommen zurück, um ihre Geschichten der Genesung zu erzählen“, fügt Schwester Damiana Ham hinzu.

Eine Hotline für Frauen in Not

Jeden Donnerstag ging Schwester Rufina Hwa Jung Shim – 66 Jahre alt und nach sieben Jahren als Leiterin der „Hotline“ in Jeju nun im Ruhestand – in die Nachbarschaft, um Frauen auf der Straße zu helfen. Ihr Eifer, das vierte Gelübde der Schwestern vom Guten Hirten, ermöglicht es ihr, die Grenzen von Raum und Zeit zu überschreiten, um ihre Mission fortzusetzen. „Wir beginnen jeden Morgen mit einer Bibellesung, und obwohl zu den Mitarbeitern Frauen aus allen koreanischen Konfessionen gehören, bleibt das Evangelium das Herzstück der Mission.“

Im 1366 Center sind die Schwestern von der Diözese beauftragt, den 1998 vom Ministerium für Gesundheit und Soziales eingerichteten telefonischen Beratungsdienst „Catholic Women's Line“ zu betreiben. Je nach Fall werden die Frauen vor Ort unterstützt oder in Frauenhäusern untergebracht und mit der Polizei, Krankenhäusern oder anderen Einrichtungen in Verbindung gebracht, die zu ihrem Schutz eingerichtet wurden. In den letzten Jahren hat das gestiegene Bewusstsein für Frauenfragen in Südkorea zu einer erheblichen Veränderung der staatlich geförderten Sozialleistungen geführt. Sozialdienstleister, die in diesem Bereich tätig sind, werden von der Regierung konsultiert, bevor die am besten geeigneten Maßnahmen festgelegt werden. Außerdem sind entsprechende berufliche Qualifikationen erforderlich.

Unterdessen hat das Ministerium für Gleichstellung und Familie am 1. Juli ein Gesetz zur Einführung des Systems der Vorauszahlung von Unterhaltszahlungen verabschiedet. Das System sieht die Vorauszahlung von Familienbeihilfen und Beiträgen vor, selbst wenn ein Elternteil (in der Regel der Vater) seinen Unterhaltspflichten nicht nachkommt. Die nicht gezahlten Beiträge des zahlungsunfähigen Elternteils verbleiben bei diesem als Schuld gegenüber öffentlichen Einrichtungen, die durch Beitragszahlungen an die Sozialversicherungsträger beglichen werden müssen. Das Gesetz sieht eine monatliche Unterhaltszahlung von 200.000 KRW (umgerechnet 125 Euro) für jedes Kind bis zum Erreichen der Volljährigkeit vor. Diese Form der Unterstützung mildert auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten von alleinerziehenden Müttern und Frauen, die von ihren Ehepartnern verlassen wurden.



Reisen der Weiterbildung: Schwestern reflektieren über ihre UISG-Erfahrung

Am 4. Juli 2025 haben Sr. Jintana Phimsan (Thailand) und Sr. Veronica Endah Lestari (Indonesien) das sechsmonatige Programm zur Vorbereitung von Ausbildern an der UISG in Rom abgeschlossen. Hier berichten sie von ihren Erfahrungen im Gespräch mit dem Kommunikationsbüro der Kongregation in Rom.

Frage: Könnt ihr eure anfänglichen Gefühle und Erwartungen beschreiben, als ihr das sechsmonatige Ausbildungsprogramm begonnen habt?

Sr. Veronica Endah: "Zu Beginn meiner sechsmonatigen Reise spürte ich ein Gefühl der Aufregung angesichts der Möglichkeit, mich in der Ausbildung auf meine Mission vorzubereiten und persönlich und geistlich zu wachsen. Ich war auch neugierig auf die Herausforderungen, die auf mich zukommen würden, wie ich wachsen würde und wie mich diese Erfahrung prägen würde."

Sr. Jintana: "Ich war sehr dankbar und schätzte diese wunderbare Gelegenheit, die ich von Gott erhalten hatte. Anfangs war mir klar, dass es nicht einfach sein würde, aber auch nicht zu schwierig, vor allem, weil ich viele Gefährten hatte, die mich unterstützten."



F: Welche wichtigen Lektionen über Ausbildung und Führung habt ihr durch diese Erfahrung gelernt?

Sr. Veronica Endah: "Dieses Programm hat mein Verständnis von Ausbildung und Leitung erheblich vertieft und erweitert. Ich sehe es als eine zutiefst beziehungsorientierte und spirituelle Reise. Bei der Ausbildung geht es darum, jemanden dabei zu begleiten, wie er zu der einzigartigen Person heranwächst, zu der Gott ihn beruft. In Bezug auf die Leitung habe ich gelernt, dass es bei der Leitung weniger um Kontrolle geht als vielmehr darum, Wachstum zu fördern, sichere Räume für den Dialog zu schaffen und anderen zu helfen, ihre inneren Ressourcen zu entdecken. Dadurch hat sich meine Sichtweise vom 'Ausbilden' zum 'Ausbilder' verändert, zu jemandem, der sich weiter ausbilden lässt und andere auf ihrem Weg begleitet."

Sr. Jintana: "Ich habe viel über den Geist der Selbstakzeptanz gelernt und darüber, dass man aus Liebe und nicht aus Scham wächst. Meine Unvollkommenheiten als Teil meiner Menschlichkeit zu akzeptieren und meinen Wert zu erkennen, half mir zu wachsen. Die Ausbildung zur Ausbilderin lehrte mich, wie wichtig es ist, authentisch zu sein und auf Gottes Führung zu vertrauen."

F: Wie seht ihr eure Rolle als Ausbilderin jetzt nach Abschluss dieses Kurses, und was bedeutet das für eure zukünftige Aufgabe?

Sr. Veronica Endah: "Der Abschluss dieses Programms ist ein Moment der Dankbarkeit und des Wachstums. Es ist der Beginn einer tieferen Berufung. Die Ausbildung ist ein lebenslanger Weg für mich und die, die ich begleite - ein Weg, der mich mir selbst nähergebracht hat und mir geholfen hat, aufmerksamer auf Gottes Stimme zu hören.

Ausbilderin zu sein ist keine Rolle, die ich übernehme, sondern eine Berufung, die in meiner Beziehung zu Jesus, dem Guten Hirten, wurzelt. Sie erinnert mich daran, dass das Herz der Ausbildung Gottes Liebe ist, die durch uns fließt, um andere auf ihrem Weg des Glaubens und der Unterscheidung zu unterstützen. Wenn ich in die Rolle des Ausbilders schlüpfte, bin ich Gott und der Kongregation dankbar für die Möglichkeit, mich vorzubereiten, bevor ich andere auf ihrem beruflichen und geistlichen Weg begleite.

Ich sehe dies als einen dynamischen und wechselseitigen Prozess, bei dem der Weg eines Einzelnen zum Weg vieler wird, der von der Gemeinschaft, dem Gebet und dem ständigen Wirken des Heiligen Geistes geprägt ist."

Sr. Jintana: "Ich freue mich sehr darauf, Ausbilderin zu sein und die beiden Novizinnen zu begleiten. Es bedeutet, dass ich aus meiner Komfortzone heraustrete und in das gemeinsame Vornoviziat auf den Philippinen gehe. Für das Wachstum unserer Kongregation werde ich in dieser heiligen Arbeit beharrlich sein und mich ganz in Gottes Hände begeben. Ich möchte Gott und euch allen danken, die ihr in den letzten sechs Monaten meine besten Freunde wart. Mögen wir weiterhin gemeinsam mit Hoffnung und Eifer für das Heil eines jeden Menschen unterwegs sein."



Hoffnung schüren, Veränderung backen: Stärkung der Frauen durch die Gemeinschaftsküche

*Von Joann Elvira Sitorus, Projektleiterin der Gemeinschaftsküche,
Good Shepherd Services, Malaysia (Provinz Singapur-Malaysia)*

Das am 7. März 2025 ins Leben gerufene Projekt der Gemeinschaftsküche, das von Good Shepherd Services betrieben wird, ist mehr als nur ein Schulungsraum. Es ist ein Leuchtfeuer der Hoffnung für 20 Frauen aus einkommensschwachen Gemeinden in Kota Kinabalu. Die seit Januar sorgfältig geplante Initiative wurde als Reaktion auf die Bedürfnisse der Frauen in den umliegenden Dörfern wie Kg. Suang Parai, Pulau Penampang und Menggatal geschaffen.

Diese Gebiete sind nur wenige Minuten von der Stadt entfernt, aber in Bezug auf die Möglichkeiten liegen Welten dazwischen. Viele der Frauen im Alter zwischen 39 und 63 Jahren haben ihr Leben in finanzieller Abhängigkeit verbracht und Familien in beengten Häusern mit wenig oder gar keinem eigenen Einkommen großgezogen. Frühe Heirat, begrenzte Bildung und geringe Beschäftigungsmöglichkeiten haben dazu geführt, dass sie sich unsichtbar und festgefahren fühlen. Einige versuchten zwar, durch den Verkauf von Lebensmitteln oder das Betreiben kleiner Online-Unternehmen ein kleines Einkommen zu erzielen, aber ihre Bemühungen führten nur selten zu langfristiger Stabilität.



Das Projekt Community Kitchen wurde ins Leben gerufen, um dies zu ändern. Durch strukturierte Schulungen im Umgang mit Lebensmitteln, Kochen, Backen und Küchenmanagement lernen die Frauen nun, wie sie ihre alltäglichen Fähigkeiten in ein lebensfähiges Lebensmittelunternehmen umwandeln können. Sie haben die Ärmel hochgekrempelt, um Kekse zu backen, Mahlzeiten zuzubereiten und die Grundlagen des Unternehmertums zu erforschen, und das alles in einem Umfeld, das sie unterstützt und stärkt. Hier geht es nicht nur um Einkommen. Es geht um die Wiedererlangung der Menschenwürde. Es geht darum, den Frauen die Mittel und das Selbstvertrauen an die Hand zu geben, sich aus dem Kreislauf der Armut zu befreien, einen sinnvollen Beitrag für ihre Familien zu leisten und auf eigenen Beinen zu stehen. Jede Mahlzeit, die sie zubereiten, hat mehr als nur Geschmack. Es hat einen Sinn, einen Stolz und die Aussicht auf eine bessere Zukunft.

Als angehende Projektleiterin für diese Initiative zögerte ich zunächst, diese Aufgabe zu übernehmen. Da ich neu in der projektbasierten Arbeit war, stellte ich mir die Frage, ob ich dazu bereit war. Aber mit der Zeit wich diese Angst dem Mut. Zu sehen, wie die Frauen bei jeder Koch- und Backsession so viel Freude, Lachen und Wärme mitbringen, hat etwas in mir verändert. Ihre Energie, ihre Unverwundlichkeit und die Art, wie sie sich gegenseitig unterstützten, waren tief bewegend. Einige der Frauen brachten ihre Kinder mit, entweder weil die Kinder darauf warteten, in die Schule zu gehen, oder weil es niemanden gab, der sich zu Hause um sie kümmerte. Selbst mit dieser zusätzlichen Verantwortung zeigten sie sich voll konzentriert, eifrig und engagiert. Das erinnerte mich an die stille Kraft, die Frauen in sich tragen. Sie schafften es, Mutterschaft und Lernen unter einen Hut zu bringen, und das mit Anmut, Entschlossenheit und dem unerschütterlichen Wunsch, zu wachsen. Sie haben mich mehr inspiriert, als sie ahnen, und ich trage diese Inspiration jeden Tag in mir. Nachdem die Frauen 14 Lektionen im Brotbacken und in der Herstellung von lokalem und westlichem Gebäck absolviert hatten, teilten sie ihre Erfahrungen mit uns. Hier ist, was sie zum Ausdruck brachten:

"Nach all den Brotbackkursen habe ich mich selbst herausgefordert, das Brotbacken zu Hause noch einmal zu probieren. Es gelang mir, alle Rezepte genauso gut zu backen wie im Unterricht. Ich empfand große Freude und Zufriedenheit, als ich sah, wie mein Mann und meine Kinder meine Backwaren genossen. Ihre Reaktionen bedeuten mir sehr viel, und das erfüllt mein Herz". - Nailih:

"Als jemand, der nie eine formale Ausbildung im Backen hatte, fühle ich mich so privilegiert, Teil dieser Gemeinschaftsküche zu sein. Ich schätze die Gemeinschaft, die wir aufgebaut haben, und die Freiwilligen, die uns so engagiert anleiten, sehr. Ich hätte mir nie vorstellen können, dass ich in diesem Alter die Möglichkeit haben würde, an Kursen teilzunehmen und meine Back- und Kochkünste zu verbessern. Das ist alles, was ich mir jemals gewünscht habe. Vielen Dank." - Mary

"Ich habe mich der Gemeinschaftsküche angeschlossen, um meine Kochkünste zu verbessern, insbesondere bei der Zubereitung gesünderer Mahlzeiten, und um mit anderen zu lernen, die dieselbe Leidenschaft teilen. Ursprünglich wurde ich angesprochen, um das Programm bekannt zu machen. Ich hatte nicht erwartet, selbst daran teilzunehmen, aber je mehr ich erfuhr, desto mehr wollte ich mitmachen. Ich habe bisher jede Sitzung genossen und gelernt, wie man gesundes Brot backt, aber es sind die Freundschaften und das gemeinsame Lachen, die wirklich hervorstechen. Die Ernennung zur Vorsitzenden kam unerwartet, und ich fühlte mich anfangs unsicher. Aber ich bin offen für Neues, und ich hoffe, dass ich mit der Unterstützung meines Umfelds in diese Rolle hineinwachsen und einen sinnvollen Beitrag zu dieser Gemeinschaft leisten kann." - Aren

Ich bin zutiefst dankbar, dass ich die Chance hatte, etwas so Bedeutsames zu erleben. Die gleiche Leidenschaft mit diesen Frauen zu teilen, hat mich nicht nur mit Fähigkeiten ausgestattet, sondern auch ein Herz voller Liebe und Dankbarkeit in mir wachsen lassen. Obwohl dieses Projekt gerade erst begonnen hat, glaube ich, dass wir mit der Unterstützung meines Teams und an der Seite der Frauen eine wunderbare Reise erleben werden, auf der sie zu den Menschen heranwachsen, die sie sein wollen. Besonders dankbar bin ich den Geldgebern und Freiwilligen, die an diese Vision geglaubt haben. Ihre Großzügigkeit und ihr Engagement, vor allem diejenigen, die bei der Suche nach Spendern geholfen haben, haben all dies möglich gemacht. Mit Worten lässt sich nicht vollständig ausdrücken, wie sehr ich mich geehrt fühle, Teil dieser Initiative zu sein.

"Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens". - Heilige Maria Euphrasia



Jul 1, 2025

A Story of Empathy and Empowerment: A Holistic Approach to Student Mental Health

NEWS / MALAYSIA, SINGAPORE

Eine Geschichte von Empathie und Empowerment: Ein ganzheitlicher Ansatz für die psychische Gesundheit von Schülern

Von Jason Loh, Berater, Projek Perintis MINDa Pelajar, Good Shepherd Services, Malaysia

Nach der Pandemie wurde deutlich, dass viele Schüler im Stillen eine emotionale Last mit sich herumtragen, die sie nicht zu benennen wissen. Einige hatten den Funken verloren, andere zogen sich zurück, und viele schienen mit Herausforderungen jenseits des akademischen Bereichs überfordert zu sein. Als Mitglied des MINDa Pelajar-Teams und aufgrund meiner früheren Erfahrungen als Beraterin während der Pandemie sah ich, wie tief die Krise ihr Gefühl von Stabilität, Selbstwert und Verbundenheit erschüttert hatte.



In den Jahren 2023 und 2024 begaben wir uns auf eine Reise, um mit diesen Schülern durch das Projek Perintis MINDa Pelajar in vier Sekundarschulen wieder in Kontakt zu treten. Wir erfuhren aus erster Hand von den emotionalen Problemen, mit denen sie konfrontiert waren, und es wurde klar, dass die Förderung der psychischen Gesundheit mehr als nur akademische Unterstützung bedeutet. Dieses Projekt vertritt einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem das emotionale Wohlbefinden ebenso wichtig ist wie die schulischen Leistungen. Wir arbeiteten auch mit Lehrern und Eltern zusammen und ermutigten sie, auf die psychische Gesundheit

ihrer Kinder zu achten und gleichzeitig ihr eigenes Wohlbefinden in den Vordergrund zu stellen und ihre Rolle als Unterstützer zu stärken. Gemeinsam lernten wir den Wert von Empathie, sicheren Räumen und Unterstützungssystemen. Wir führten kreative und reflektierende Programme ein, die den Schülern halfen, das auszudrücken, was Worte oft nicht ausdrücken können. Aktivitäten wie Manifestasi Seni, Saya Istimewa, Apa Dalam Minda und andere boten unterstützende, sichere Räume, um sich auszudrücken, zu sprechen und gesehen zu werden. Viele waren anfangs zurückhaltend, saßen am Rand und vermieden den Blickkontakt, aber nach und nach entwickelte sich Offenheit. Ich erinnere mich an einen stillen Schüler, der wochenlang kaum gesprochen hatte und schließlich sagte: "Ich hätte nicht gedacht, dass Reden helfen würde, aber ich fühle mich jetzt leichter." Dieser einfache Satz drückte die stille Veränderung aus, deren Zeuge wir wurden.



Auch die Lehrer, die selbst mit psychischen Problemen und Burnout zu kämpfen hatten, begannen sich zu öffnen. Die Gespräche verlagerten sich von der Disziplin auf das Verständnis der emotionalen Probleme der Schüler. Viele begannen zu fragen, wie sie die Schüler besser unterstützen und für sich selbst sorgen könnten. Es fand eine Verschiebung statt: vom Schweigen zum Zuhören, von der Disziplin zum Mitgefühl. Auch die Eltern berichteten, dass das Programm ihnen half, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder besser zu verstehen, und dass es zu Hause zu offeneren Gesprächen führte. In diesem Prozess breitete sich das Bewusstsein für psychische Gesundheit langsam über die Schule hinaus aus und stärkte die emotionalen Bindungen innerhalb der Familien. Rückblickend betrachtet haben wir nicht alles in Ordnung gebracht, aber das war auch nie das Ziel. Wir halfen den Schülern, wieder Vertrauen zu fassen, ohne Angst zu sprechen und zu glauben, dass das, was sie fühlen, wichtig ist. Es war keine großartige Lösung, aber es war ein sinnvoller Anfang. Für mich persönlich war es ein Privileg, als Beraterin und Teil des Teams, das in ihre Welt eingeladen wurde, an ihrer Seite zu sein.

NORDAMERIKA (CPNA)



Gerechtigkeit und Menschenwürde: Wir erheben unsere Stimmen am National Advocacy Day

*Von Kaitlyn Holdmeyer, Regionalkommunikationsmanagerin, Provinzen New York/Toronto,
Zentral-Süd und Mittel-Nordamerika*

Am 17. Juli schlossen sich die Schwestern vom Guten Hirten und ihre Missionspartner in den Vereinigten Staaten zum National Advocacy Day zusammen und solidarisierten sich mit dem National Advocacy Center der Schwestern vom Guten Hirten und der Alliance to End Human Trafficking. Gemeinsam verkündeten sie eine klare Botschaft: Niemand sollte jemals Ausbeutung, Missbrauch oder moderner Sklaverei ausgesetzt sein.

Im Laufe des Tages trafen sich mehrere Schwestern und Partner direkt mit ihren lokalen Senats- und Abgeordnetenvertretern, um sich für einen stärkeren Schutz zur Verhinderung von Menschenhandel einzusetzen, einschließlich Bemühungen zum Aufbau stärkerer Online- und Social-Media-Sicherheitsvorkehrungen für Kinder, zum Schutz gefährdeter Personen und zur Gewährleistung, dass Überlebende die Unterstützung und Ressourcen erhalten, die sie benötigen, um zu genesen und ihr Leben zurückzugewinnen.

Für Sr. Barbara Beasley war es die erste Erfahrung in der Welt der legislativen Interessenvertretung, die eine inspirierende Erweiterung des Kernwerts „Individuelle Würde“ von Good Shepherd darstellt. „Niemand sollte Respektlosigkeit, Missbrauch oder Ausbeutung ausgesetzt sein“, erklärte sie. „Es ist Teil unserer Mission, Menschen von allem zu befreien, was ihnen ihr Potenzial, ihre Hoffnungen und ihre von Gott gegebene Würde raubt.“



Ihre Erfahrung war sowohl aufschlussreich als auch motivierend. „Ich habe den Gesetzgebungsprozess bisher nur aus der Ferne gesehen, meist in den Nachrichten“, reflektierte sie. „Ihn aus nächster Nähe zu erleben, hat mich daran erinnert, dass der Prozess zutiefst menschlich, unvollkommen und manchmal fehlerhaft ist, aber dennoch in der Lage ist, Gutes für die Menschen und die Welt zu bewirken. Gesetzgeber sind Menschen, deren Meinung sich zum Besseren ändern kann. Und obwohl ihre Mitarbeiter darauf trainiert sind, höflich und zuvorkommend zu sein, funktioniert Lobbyarbeit wirklich.“

Als Sr. Barbara durch das Kapitol ging, verspürte sie einen Schub an Hoffnung und Entschlossenheit. „Die Atmosphäre ist berauschend. Die Menschen sind ständig in Bewegung, doch es herrscht auch eine Atmosphäre der Gastfreundschaft. Die wunderschöne Architektur erinnert mich daran, welche Kraft wir haben, wenn wir gemeinsam handeln, um eine bessere Zukunft für alle zu gestalten.“

Der vergangene Advocacy Day hat uns deutlich vor Augen geführt, dass es mehr als Worte braucht, um gegen Systeme, die Menschen ausbeuten, vorzugehen. Es erfordert kollektiven Mut, Handeln und Solidarität. Auch wenn nicht jeder direkt mit der US-Regierung in Kontakt treten kann, kann jedes Mitglied unserer Good Shepherd-Familie weltweit uns im Geiste und in der Tat unterstützen.

Indem wir das Bewusstsein in unseren Gemeinschaften schärfen, lokale und internationale Bemühungen zur Bekämpfung des Menschenhandels unterstützen und für den Erfolg gerechter politischer Maßnahmen beten, kann jeder von uns dazu beitragen, den Kreislauf des Menschenhandels zu durchbrechen und Überlebende auf ihrem Weg zu Freiheit und Würde zu unterstützen.

Gemeinsam, über Grenzen und Kulturen hinweg, streben wir danach, eine Welt zu schaffen, in der der Wert jedes Menschen geschützt und gefeiert wird. Lasst uns weiterhin unsere Stimmen erheben, wo immer wir sind, für Gerechtigkeit, Würde und Hoffnung für alle Menschen.



Weltflüchtlingstag: Solidarität mit den Schutzbedürftigen

Von Angela Pancella, Koordinatorin für Missionsbildung, Büro für Missionseffektivität

Die Vereinten Nationen laden uns alle ein, jedes Jahr am 20. Juni den Weltflüchtlingstag zu begehen. Das Thema des diesjährigen Weltflüchtlingstags lautet „Solidarität“. Wie das UNHCR, das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, es ausdrückt: „Solidarität bedeutet, klar und mutig zu sagen, dass Flüchtlinge nicht allein sind und dass wir ihnen nicht den Rücken kehren werden.“

Um mehr darüber zu erfahren, wie diese Solidarität aussehen kann, habe ich mit Deana Payne gesprochen, der Programmdirektorin des Good Shepherd Shelter in Los Angeles, einer Einrichtung für die langfristige Behandlung und Ausbildung von Frauen und ihren Kindern, die sich von häuslicher Gewalt erholen.

„Wir unterstützen und schützen die Flüchtlinge, die wir hier haben, sowie unsere Familien und Mitarbeiter, denn beide Gruppen umfassen Menschen, die extrem gefährdet sind. Sie sind selbst in den besten Zeiten extrem gefährdet, aber jetzt noch mehr“, sagte sie und bezog sich dabei auf die verstärkte Präsenz von Beamten der US-Einwanderungs- und Zollbehörde (ICE) in LA.

„Und ich habe viele Informationen verschickt ... um deutlich zu machen, dass wir hier sind, um uns um alle zu kümmern, die unsere Hilfe brauchen, und dass wir keine Fragen stellen wie ‚Woher kommst du? Warum bist du hier? Solltest du wirklich hier sein?‘ Das ist überhaupt nicht unsere Einstellung.“

Da alle Familien, die vom Good Shepherd Shelter betreut werden, häusliche Gewalt erlebt haben, fragte ich, ob Flüchtlingsfamilien einem erhöhten Risiko von Missbrauch ausgesetzt sind. „Das ist leider sehr, sehr, sehr häufig der Fall“, sagte Payne. „Der Flüchtlingsstatus schwebt ständig vor den Augen der Opfer, und das hört nicht auf, wenn sie hierherkommen. Ich habe hier gerade eine Mutter, die Flüchtling ist, und obwohl sie aus der [missbräuchlichen] Beziehung heraus ist, hat sie Todesangst, dass er herausfindet wo sie ist, und sie abholt.“

Payne ist sich der zunehmenden Belastung bewusst, unter der ihre Mitarbeiter stehen. Sie sendet Nachrichten an ihr Team, in denen sie im Wesentlichen mitteilt: „Wenn ihr unter emotionalem Stress, Panikattacken oder ähnlichem leidet, dann geht nach Hause und nehmt euch einen Tag frei. Euer Arbeitsplatz ist nicht in Gefahr.“ Diese Botschaften stehen im Einklang mit der langjährigen Betonung der Bedeutung der Selbstfürsorge im Good Shepherd Shelter.

Ich fragte Payne, was wir als große Good Shepherd-Familie tun könnten, um das Shelter, seine Mitarbeiter und die Familien, denen sie helfen, zu unterstützen. „An erster Stelle stehen Gebete“, sagte sie. Sie hatte eine besondere Botschaft für diejenigen in unserer Gemeinschaft, die in den Vereinigten Staaten leben:

„Rufen Sie die Senatoren in den Bundesstaaten an, in denen Sie leben, und fordern Sie sie auf, das Gesetz [zur Haushaltsabstimmung] nicht zu verabschieden. Engagiert euch ... Verschafft euch Gehör und setzt euch ein, denn dieser Gesetzentwurf enthält eine ganze Reihe von Punkten, die einer ganzen Reihe von Menschen schaden werden. Ich kenne zwar nicht den Prozentsatz, aber die Mehrheit davon werden Flüchtlinge sein, es werden die Armen sein, es werden die extrem Schutzbedürftigen sein.“

Sie hat auch Kraft aus den Protesten geschöpft, die stattgefunden haben. „Allein zu wissen, dass es eine große Gruppe von Gleichgesinnten gibt, die versuchen, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die Situation zu ändern, ist äußerst beruhigend und gibt mir Kraft, weil ich wieder weiß, dass wir nicht allein sind ... Die Menschen sind aufmerksam, die Menschen engagieren sich ... Das zu sehen und zu spüren war sehr beruhigend.“

„Und darüber hinaus, und noch einmal, betet, macht einfach weiter mit der Arbeit, die ihr alle leistet. Bringt diese Gespräche auf und stellt diese Fragen, nicht nur den Good Shepherds, sondern allen. In den meisten Fällen verliert ihr nichts, wenn ihr euch auf ein Gespräch mit jemandem einlasst, auch wenn dessen Ansichten sich von euren unterscheiden.“

EUROPA (CEP)



Verwurzelt in der Liebe: Der Rhythmus des kontemplativen Lebens

Von Sr. Lilly Devasia, Frankreich (Provinz Europa – BFMN)

Das Gebet bringt einen Rhythmus ins Leben, einen Rhythmus, der das Bewusstsein für Gottes Gegenwart in unseren täglichen Erfahrungen vertieft. Im Laufe der Zeit habe ich festgestellt, dass ein Leben im Gebet mich zu einem Gefäß geformt hat, in dem Gott wohnt, und mir ermöglicht, die göttliche Gegenwart in anderen und in mir selbst zu sehen. Dieses Gefühl der Verbundenheit wird durch eine gemeinsame Leidenschaft für die Liebe aufrechterhalten, die uns zum Leben, zur Mission und zur Gemeinschaft führt.

Während sich unsere Kongregation dem Höhepunkt des Jubiläumsjahres zum 200-jährigen Bestehen am 11. November 2025 nähert, werden wir an das bemerkenswerte Fundament erinnert, das Sr. Maria Euphrasia vor 200 Jahren gelegt hat. Ihre Vision eines kontemplativen Lebensstils schuf ein Vermächtnis des Dienstes und des Gebets, das bis heute Bestand hat. Sie begründete eine Lebensweise, die von Mut, Glauben und unerschütterlicher Liebe zu Gottes Ruf geprägt war.

Dieser Meilenstein lädt uns ein, über unseren gemeinsamen Weg und die tiefen Bande der Einheit nachzudenken, die über Generationen hinweg geknüpft wurden. Bindungen, die nach Jahren der Zusammenarbeit und Freundschaft 2014 zur bedeutenden Wiedervereinigung unserer beiden Kongregationen führten.

Seitdem habe ich weiterhin unsere Offenheit für Integration und unsere Großzügigkeit in der Gastfreundschaft erlebt. In der gesamten Provinz und rund um die Kongregation konnten wir verschiedene Kommunitäten besuchen, Geschichten austauschen, Beziehungen aufbauen und eine tiefere Wertschätzung für unsere Einheit in der Vielfalt entwickeln (Konst. 34).

Dies bietet uns eine globalere Perspektive, stärkt unser Zugehörigkeitsgefühl und unseren Wunsch, mehr über die Lebensrealitäten der anderen zu erfahren. Obwohl wir über verschiedene Teile der Welt verstreut sind, verbindet uns unsere gemeinsame Leidenschaft für das, was wir sind und was wir tun.

Die Vernetzung und Kommunikation mit Schwestern weltweit, das Knüpfen von Freundschaften und die Bildung von Gebetskreisen zur gegenseitigen Unterstützung helfen uns, in Verbindung zu bleiben und die Qualität unserer Beziehungen als Kontemplative in einer apostolischen Kongregation zu stärken.

Das Leben in den täglichen Ereignissen macht das Gebet zu einer ganz neuen Erfahrung und lässt das Leben noch gebetsvoller werden. Wir haben eine tiefe Verantwortung, die Qualität unseres Lebens und unserer Mission in das Gebet und die Reflexion einzubringen. In der Gemeinschaft bemühen wir uns, das Lebensspendende zu fördern, indem wir einander zuhören, die Liturgie vorbereiten, Hausarbeiten erledigen, kochen, im Garten arbeiten und an anderen Kommunitätsveranstaltungen teilnehmen.

Gemeinsam lernen wir, unter uns eine Kultur des tiefen Zuhörens und des Dialogs zu schaffen. Dieser kontemplative Dialog, der tief in der Stille verwurzelt ist, ermöglicht es uns, einen tiefen Zustand des gemeinsamen Bewusstseins zu erleben, wenn wir aus der Fülle unseres Seins heraushören, mit Demut und Verletzlichkeit miteinander sprechen und uns öffnen, um durch das, was wir hören und erleben, verwandelt zu werden.

Mein tägliches Leben in der Liebe verwurzelt zu leben, gibt mir die Hoffnung, die Kraft zu haben, weit mehr zu erreichen, als wir erbitten oder uns vorstellen können, wo auch immer ich bin und was auch immer meine täglichen Aktivitäten sein mögen.

Unsere individuellen und kollektiven Anstrengungen sind notwendig, damit wir mit starken Füßen weitergehen können, bereit, voranzuschreiten und den Bedürftigsten in unserer Gesellschaft zu dienen, durch unser Sein und Handeln – die Verletzlichkeit meiner selbst und anderer zu akzeptieren ist entscheidend, um die prophetische Mission über die Grenzen hinaus zu erreichen.

Gemeinsam arbeiten wir weiter daran, die Qualität unseres Dienstes zu verbessern und sicherzustellen, dass das Herz des Guten Hirten durch unsere Art, das Leben in Fülle zu leben, erhoben werden kann.

Unser tiefster Wunsch ist es, miteinander in Verbindung zu treten und nach neuen Wegen zu suchen, um unsere kontemplative Lebensweise innerhalb unserer Kongregation zu erneuern, zu stärken und aufrechtzuerhalten, während wir uns auf den Weg zu einer neuen Führungsstruktur mit neuen Richtungen machen.

„Gott leitet uns, trotz unserer Unsicherheiten und unserer Unklarheiten, trotz unserer Fehler und Irrtümer. Gott führt uns Schritt für Schritt, von Ereignis zu Ereignis. Erst hinterher, wenn wir auf den zurückgelegten Weg zurückblicken und bestimmte wichtige Momente in unserem Leben im Lichte all dessen, was darauf folgte, neu betrachten, oder wenn wir den gesamten Verlauf unseres Lebens überblicken, erleben wir das Gefühl, ohne es zu wissen geführt worden zu sein, das Gefühl, dass Gott uns auf geheimnisvolle Weise geleitet hat.“

Paul Tournier

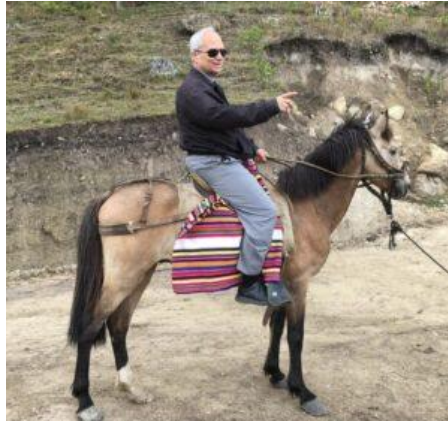


Leo XIV: Ein Hirte unter seinem Volk



Als Mitglied der internationalen Kommunität in Angers, Frankreich, seit 2020, stammt Schwester Nancy Pereyra ursprünglich aus Peru, wo sie ihre Mission mit dem Mann teilte, der heute Papst Leo XIV. ist. Sie wurde kürzlich von Le Mag, der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift der europäischen BFMN-Provinz, gebeten, ihn uns mit ihren Augen vorzustellen, was wir hier mit Ihnen teilen.

Zu Beginn des Konklaves dachte ich, der einzige peruanische Kardinal, der teilnimmt, sei Monsignore Carlos Castillo, der derzeitige Kardinal von Lima. Ich wusste nicht, dass Monsignore Robert Prevost 2015 die peruanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte - eine nicht veröffentlichte Tatsache - oder dass Papst Franziskus ihn 2023 nach Rom berufen hatte, um ihn zum Präfekten des Bischofsamtes und zum Präsidenten der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika zu ernennen.



Eine Erinnerung aus dem Jahr 2015

Aufgrund meiner Arbeit in der Berufungspastoral meiner peruanischen Provinz hatte ich die Gelegenheit, Monsignore Prevost in Chiclayo und in Lima zu treffen. Ich erinnere mich besonders an einen Moment: Es war 2015, am Fronleichnamfest (einem der wichtigsten religiösen Feste im Norden Perus, das dort als gesetzlicher Feiertag begangen wird, in anderen Teilen des Landes jedoch nicht), als eine unserer Kommunen - Notre-Dame de Charité du Bon Pasteur - mit einer Gruppe junger Menschen daran teilnahm. Die Veranstaltung fand im Fußballstadion der Stadt statt. Es war eine der ersten pastoralen Aktivitäten, die Monsignore Prevost als neuer Bischof leitete. Zuerst kam die Prozession, dann die Messe, die um die Mittagszeit endete. Danach versammelten sich die Gruppen der Pfarrei zu einem gemeinsamen Essen und bauten alles selbst auf. Während dieser Zeit ging Monsignore Prevost unter ihnen umher, begrüßte alle und dankte ihnen für ihre Teilnahme an der Diözesanfeier. Diejenigen, die aus den entlegensten Dörfern angereist waren, konnte er leicht ausmachen. Ihn interessierte vor allem, wie sie die Reise hinter sich gebracht hatten, ob sie sich Essen leisten konnten und ob es irgendeine Möglichkeit gab, ihnen zu helfen - denn er kannte ihre Realität.

Authentizität und Einfachheit

Aus meiner eigenen Erfahrung kenne ich nur wenige Bischöfe, die sich wirklich zur Verfügung stellen, um den Armen zu begegnen und ihnen zuzuhören. Ich glaube, dass seine Missionserfahrung in abgelegenen Gemeinden - wo das Leben mit Authentizität und Einfachheit, ohne übertriebenen Formalismus, gelebt wird - entscheidend für seine Berufung war. Ich vertraue darauf, dass er den von Papst Franziskus begonnenen Weg fortsetzen wird, denn er kennt die Realität der Armen, ihre menschlichen und spirituellen Bedürfnisse und die Menschen am Rande der Gesellschaft genau. Er wird sie im Gedächtnis und im Herzen als Jünger Jesu mit sich tragen. Ich hoffe, dass wir mit seiner Hilfe Brücken des Friedens bauen können, die wir in diesen Zeiten andauernder Konflikte so dringend brauchen - "einen unbewaffneten und entwaffnenden Frieden. Ein demütiger Friede von Gott, der uns alle bedingungslos liebt", wie er in seiner Antrittsrede sagte.

AFRIKA, NAHER OSTEN, DIE INSELN (RIMOA)



Dienst und Einigkeit: Das Vermächtnis von Nelson Mandela

Von Judith Dumbutshena, Kommunikationsbeauftragte für den Sektor Südafrika

Jedes Jahr am 18. Juli feiern Menschen auf der ganzen Welt den Nelson-Mandela-Tag zu Ehren des Geburtstags von Nelson Mandela, dem legendären Führer, der sein Leben dem Streben nach Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit gewidmet hat. Dieser Tag dient als Aufruf zum Handeln und ermutigt jeden Einzelnen, 67 Minuten für einen guten Zweck zu opfern – als Hommage an die 67 Jahre, die Mandela sich für die Menschheit engagiert hat.



In diesem Jahr hat die Akhanani Good Shepherd Mission den Geist des Mandela-Tages mit einer herzlichen und inspirierenden Feier gewürdigt, an der Kinder, Mitarbeiter und wichtige Interessengruppen, darunter Mitglieder der katholischen Diözese Port Elizabeth, teilnahmen. Die Veranstaltung begann mit einem herzlichen Willkommenslied der Kinder und Mitarbeiter, gefolgt von einem Gebet des Direktors und einer motivierenden Ansprache eines Gastredners, der die Bedeutung des Tages hervorhob und das bevorstehende Programm vorstellte.



Die Kinder wurden nach Alter in Gruppen eingeteilt und durchliefen vier spannende Aktivitätsstationen, die jeweils von begeisterten Mitarbeitern und Freiwilligen der Diözese geleitet wurden:



Tanz (Compassion Club & Haupthalle): Ein professioneller Tänzer leitete energiegeladene Choreografien und sorgte durch Bewegung und Rhythmus für Freude und Zusammenhalt.

Kunst (Partnership Club): Die Kinder drückten ihre Kreativität durch Zeichnungen und Collagen aus und präsentierten lebendige Werke, die Hoffnung und Fantasie widerspiegeln.

Malen (Empowerment Club): Die Teilnehmer malten Symbole der Einheit und des Friedens und schmückten die Wände der Klassenzimmer mit bedeutungsvollen Botschaften.

Geschichtenerzählen (New Classrooms): Fesselnde Geschichten regten die Zuhörfähigkeiten und die Fantasie an und stärkten Werte wie Mitgefühl und Mut.

Das Mittagessen wurde in jedem Club eingenommen, und jedes Kind erhielt ein Party-Paket zum Mitnehmen. Großzügige Spenden von William Moffet PnP Hypermarket und FFS Refinery Pty Ltd trugen zum Erfolg des Tages bei, indem sie Lebensmittel spendeten und dafür sorgten, dass kein Kind ohne ein Lächeln nach Hause ging.

Über die Feierlichkeiten im Innenbereich hinaus nahm sich die Akhanani Good Shepherd Mission auch Mandelas Botschaft des gemeinnützigen Engagements zu Herzen und startete eine Initiative zur Säuberung der Gemeinde. Mitarbeiter, Freiwillige und Kinder machten sich mit Handschuhen und Müllsäcken ausgerüstet auf den Weg, um Gehwege und öffentliche Plätze zu säubern. In nur 67 Minuten erzielten sie mit ihrer gemeinsamen Anstrengung sichtbare Ergebnisse und bewiesen, dass kleine Gesten der Freundlichkeit eine große Wirkung haben können.

„An diesem Tag geht es um mehr als nur das Aufsammeln von Papier“, sagte ein Mitarbeiter. „Es geht darum, der nächsten Generation den Wert des Engagements für ihre Gemeinschaft zu vermitteln und zu zeigen, wie kleine Taten zu großen Veränderungen führen können.“

„Es war ein gutes Gefühl, etwas zu tun, das allen hilft“, sagte eine junge Teilnehmerin, als sie den letzten Sack mit gesammeltem Müll in eine Mülltonne warf.

An anderer Stelle in der Gemeinde beging die Good Shepherd Mission in Hebron diesen Tag mit einer bewegenden Darbietung der Kleinen, die ein Gedicht zu Ehren von Mandelas Vermächtnis vortrugen. Auf ihre berührenden Worte folgte eine inspirierende Rede einer erwachsenen Lernenden der Nähsschule, die über Mandelas Opfer für die Befreiung Südafrikas und seine Vision einer vereinten, diskriminierungsfreien „Regenbogennation“ reflektierte. Sie erinnerte die Kinder daran, dass Mandelas Geist durch die Werte, für die er eintrat, weiterlebt.

Bei Good Shepherd CLC Madidi wurde der Mandela-Tag gefeiert, indem man der Gemeinde etwas zurückgab, indem man Kohlköpfe und Decken an Schüler und Anwohner verteilte und ihnen, zu seinen Ehren, Wärme und Nahrung spendete.

Von farbenfroher Kunst bis hin zu Gemeinschaftsreinigungen, von Geschichtenerzählen bis hin zu großzügigen Gesten – der diesjährige Nelson-Mandela-Tag in der Akhanani Good Shepherd Mission war ein wunderschönes Spiegelbild der Werte, für die Mandela stand: Einheit, Mitgefühl, Dienst und Hoffnung. Durch diese gemeinsamen Anstrengungen inspiriert sein bleibendes Vermächtnis auch weiterhin neue Generationen, eine integrativere und fürsorglichere Welt aufzubauen.



Ein Symbol des Eifers: Meine Geschichte, Identität und Wurzeln

Von Sr. Helena Panzo, Luanda, Angola (Sektor Angola und Mosambik)

Am Welt-Tattoo-Tag teilt Schwester Helena Panzo aus Angola ihr persönliches Zeugnis darüber, wie sie sich trotz der Vorurteile dafür entschieden hat, ihr Tattoo als Teil ihrer Identität anzunehmen – ein Beweis für die Widerstandsfähigkeit, die wir in der Gemeinschaft des Guten Hirten als Teil unserer Mission der Akzeptanz und des Mitgefühls hochhalten.

Als ich vierzehn Jahre alt war und die 6. Klasse besuchte, führten meine Klassenkameraden aus Spaß einen Schultreich durch, bei dem sie sich gegenseitig mit Bohnenhülsen ihre Namen auf die Arme tätowierten. Da ich mich von meinen Mitschülern unter Druck gesetzt fühlte, erlaubte ich ihnen, meinen Namen zu Ehren meines Großvaters, der mir diesen Namen gegeben hatte, auf meinen Arm zu schreiben – obwohl ich nicht vollständig damit einverstanden war.

Sie versuchten, meinen vollständigen Namen zu schreiben, Helena Paulina („Helena“ in Erinnerung an die Heilige Helena, Mutter von Kaiser Konstantin und Entdeckerin des Wahren Kreuzes, und „Paulina“ als unser Familienname), aber weil ich mich so sehr wehrte, schafften sie es nur, den Kurzformnamen „Helen Pole“ zu schreiben.

Ich wuchs mit diesem Zeichen auf, ohne zu wissen, dass es an anderen Orten als unangemessen und nicht den sozialen Normen entsprechend angesehen werden würde. Als ich meine Heimatstadt Damba in der Provinz Uíge verließ, um als Postulantin in den Orden der Schwestern vom Guten Hirten einzutreten, sah ich mich mit vorurteilsbeladenen Herausforderungen konfrontiert – etwas, das sich bis in mein Erwachsenenleben fortsetzte.

Der Name „Helen Pole“ auf meinem Arm – der mir in meiner Jugend trivial erschienen war – wurde zu einem Thema ständiger Neugier und Fragen meiner Mitschwestern, die wissen wollten, wie ich zu diesem Tattoo gekommen war. Ihre wiederholten Fragen verursachten mir tiefes Leid: Ich fühlte mich nicht nur durch das Tattoo gebrandmarkt, sondern auch durch einen Minderwertigkeitskomplex, weil ich das Gefühl hatte, ständig beurteilt zu werden.

Dieser innere Konflikt führte dazu, dass ich mich mit meiner persönlichen Geschichte und meiner schwierigen Kindheit auseinandersetzte. In den letzten Jahren beschloss ich, das Tattoo entfernen zu lassen, weil es mir über die Jahre hinweg Komplexe, Traurigkeit, Ablehnung und Kritik eingebracht hatte. Durch Begleitung und Beratung wurde mir jedoch davon abgeraten. Ich begriff, dass die Namen auf meinem Arm unauslöschliche Spuren hinterlassen hatten – sie enthielten meine Lebensgeschichte, meine Identität und meine Wurzeln.

Stattdessen habe ich mich für einen Prozess der Akzeptanz entschieden, habe das Tattoo als Teil meiner Identität integriert und meine eigene schöne Geschichte neu erfunden. Vor allem übertrifft nichts das Geschenk meiner Berufung – ein Herz voller Eifer für die am stärksten Benachteiligten.

Heute fühle ich mich durch dieses Tattoo tiefer verbunden mit all denen, die unter sozialer Misshandlung, Ablehnung, Verurteilung und Diskriminierung leiden – und in größerer Gemeinschaft mit unserer Gründerin, der heiligen Maria Euphrasia, die sich unermüdlich um die von der Gesellschaft Ausgegrenzten kümmerte.



Erkenne die Zeichen, spreng die Ketten: Gemeinsam gegen Menschenhandel

Von Judith Dumbutshena, Sector Communicator, Sector of South Africa

Jedes Jahr werden Millionen von Leben durch die grausame Realität des Menschenhandels zerstört. Nach Angaben der UNO sind 38 % der Opfer von Menschenhandel Kinder, und allein in Afrika hat der Menschenhandel in den letzten Jahren weltweit um 25 % zugenommen. Dies ist nicht nur eine Statistik, sondern es sind gestohlene Leben, zerstörte Zukünfte und ausgelöschte Würde.

Südafrika ist ein Herkunfts-, Transit- und Zielland für Menschenhandel. Zu den Opfern gehören sowohl Südafrikaner, die im In- und Ausland gehandelt werden, als auch ausländische Staatsangehörige, die über die südafrikanischen Grenzen gebracht werden. Zu den häufigsten Formen gehören Sexualhandel, Zwangsarbeit (vor allem in Haushalten, in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und im informellen Sektor) und Kinderhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung und der Ausbeutung der Arbeitskraft.

Am Welttag gegen den Menschenhandel unternahmen die Akhanani-Mission vom Guten Hirten und die Hebron-Mission wichtige Schritte zur Bekämpfung dieser wachsenden Epidemie.

Unser Schwerpunkt: Bewusstseinsbildung, Stärkung der Gemeinschaften und Eintreten für Gerechtigkeit für die Schwächsten unter uns, insbesondere für unsere Kinder und Jugendlichen.



Die weltweite Mission der Schwestern Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten setzt sich unermüdlich für den Kampf gegen die globale kriminelle Industrie des Menschenhandels ein. Die Ausbeutung von Frauen und Kindern ist ein Affront gegen die Menschenrechte und die Würde des Menschen. Durch Aufklärung, Fürsprache und Unterstützung der Gemeinschaft bekämpfen wir die zugrundeliegenden Ungerechtigkeiten, die dieser Krise zugrunde liegen - von geschlechtsspezifischer Diskriminierung bis hin zu wirtschaftlicher Ungleichheit. Denn Prävention beginnt mit Wissen.

Sensibilisierung und Stärkung der Widerstandskraft in der Akhanani Good Shepherd Mission
In der Akhanani Good Shepherd Mission, wo die Bedrohung durch Menschenhandel zunehmend mit Online-Plattformen, sozialer Manipulation und sogar mit Kinderspielplätzen verbunden ist, hat das Team ein interaktives Bildungsprogramm eingeführt, um Kindern beizubringen, wie sie potenzielle Gefahren erkennen und darauf reagieren können.

Behandelte Hauptthemen:

- Die Gefahren der Weitergabe persönlicher Informationen im Internet
- Wie Menschenhändler Vertrauen aufbauen und Opfer manipulieren
- Stärkung der Datenschutzeinstellungen in Apps und Spielen
- Sichere Reaktionen auf die Annäherung durch Fremde - sowohl online als auch offline

Die Moderatoren betonten die entscheidende Bedeutung der Wachsamkeit und erklärten, dass Menschenhändler nicht immer in dunklen Gassen lauern, sondern auch auf Smartphones, Spieleplattformen und sogar in vertrauten Umgebungen anzutreffen sind.

Ein Moderator betonte: "Sprechen Sie nicht mit Fremden! Menschenhändler können sich als Anwerber oder freundliche Kollegen tarnen."

Rollenspiele machten die Lektionen lebendig und befähigten die Kinder, selbstbewusster auf verdächtige Nachrichten oder Annäherungen zu reagieren. Die Schulung unterstrich, dass Bildung die erste Verteidigungslinie gegen Ausbeutung bleibt.

Ein Aufruf zum Handeln von der Hebron-Mission

Bei der Hebron-Mission legten die Organisatoren während einer Präsentation in der Gemeinschaft absichtlich eine Schweigeminute ein, um darauf hinzuweisen, wie wenig die Öffentlichkeit über den Menschenhandel und seine heimtückischen Formen weiß. Ein Teammitglied merkte an: "Wir gehen oft davon aus, dass jeder weiß, was Menschenhandel bedeutet, aber die Realität sieht anders aus, vor allem in Gemeinden, die durch wirtschaftliche Not belastet sind, wo die Anfälligkeit für Ausbeutung zunimmt." Dies hat die Entschlossenheit von Hebron gestärkt. Bemühungen um die Aufklärung der Öffentlichkeit, die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und das Eintreten für den Opferschutz sind wichtiger denn je.



Ein gemeinsamer Auftrag

Der Menschenhandel ist ein organisiertes Verbrechen, das von Schweigen und Unwissenheit lebt. Aber mit vereinten Kräften - durch Handeln, Fürsprache und Gebet - können wir uns dagegen wehren. Alle unsere Schwestern unterstützten die Aktivitäten durch Gebete in Solidarität mit den Opfern und Überlebenden des Menschenhandels, mit denjenigen, die sich für die Bekämpfung des Menschenhandels einsetzen, mit den Verantwortlichen in den Regierungen, die sich für Schutzmaßnahmen einsetzen, und für die Bekehrung der Täterinnen und Täter. Sie nahmen auch an einem regionalen Online-Workshop teil mit dem Thema "Zuhören, schützen und befreien: Wege der Hoffnung gegen Menschenhandel". Zu den wichtigsten Botschaften gehörten die Bedeutung von Netzwerken und Wissensaustausch sowie die wachsende Besorgnis über eine neue Form des Menschenhandels - Jugendliche, die gegen ihren Willen in kriminelle Syndikate gezwungen werden.

Die Schwestern vom Guten Hirten und ihre Partner setzen sich weiterhin unermüdlich für eine Politik ein, die die Menschenwürde wahrt, die Schwachen schützt und die Täter vor Gericht bringt. Durch traumabezogene Pflege, kommunale Bildung und globale Partnerschaften zeigen wir Überlebenden Wege der Hoffnung auf.

Denken Sie daran: Prävention beginnt bei Ihnen. Erkennen Sie die Anzeichen. Durchbrechen Sie die Ketten. Prävention beginnt mit Wissen - und gemeinsam können wir unsere Gemeinschaften schützen.

LATEINAMERIKA (REAL)



Gnade und Erneuerung: Der Besuch der Kongregationsleitung in Argentinien und Uruguay

Vom 25. Juni bis zum 5. Juli 2025 hatte die Provinz Argentinien-Uruguay das große Glück, Mitglieder des Leitungsteams der Kongregation zu Besuch zu haben – deren Anwesenheit war ein wahres Geschenk Gottes für unsere Kommunitäten.

Durch den engen Kontakt mit Schwester Joan Marie Lopez, unserer Kongregationsleiterin, und den Mitgliedern ihres Rates – den Schwestern Mirjam Beike, Erika Sanchez, Yolanda Borbon und Edith Olaguer – erlebten wir das tiefe Mitgefühl und die Zärtlichkeit Jesu, des Guten Hirten. Während dieser Tage führten wir bereichernde Gespräche, erlebten Momente der Weiterbildung und Erneuerung und feierten freudige Gebetsgottesdienste.

Ihre Reise führte sie in Städte in Argentinien wie Buenos Aires, La Rioja und Córdoba, wo sie sich mit Schwestern aus der ganzen Provinz trafen, sowie nach Montevideo in Uruguay. Jede Begegnung war eine lebensspendende Erfahrung, die das Engagement erneuerte und den Geist aller stärkte. Wir sind unseren lieben Schwestern aufrichtig dankbar für ihren Einsatz und ihre Hingabe für jede Kommunität, die sie besucht haben.



Ein besonders bewegender Moment war der Besuch der Schwestern Joan, Mirjam und Edith in unserer kontemplativen Kommunität in der Stadt La Rioja. Zwei Tage lang teilten wir geschwisterliche Gemeinschaft und entdeckten Gottes Gegenwart in unserem Leben auf tiefe und bedeutungsvolle Weise. Jede Schwester konnte ihr Herz öffnen und über die aktuellen Herausforderungen des kontemplativen Lebens nachdenken. Wir fühlten uns gehört, willkommen geheißen und in unserer Realität als Gemeinschaft gestärkt.

Die Anwesenheit unserer Ordensoberinnen unter uns war eine große Freude, und wir fühlten uns begleitet, inspiriert und im Glauben unterstützt. Wir vertrauen darauf, dass wir mit Gottes Gnade ihre Worte und Empfehlungen in die Praxis umsetzen können, indem wir uns stets vom Heiligen Geist leiten lassen. Lasst uns ihre transformative Führung weiterhin mit unseren Gebeten unterstützen.

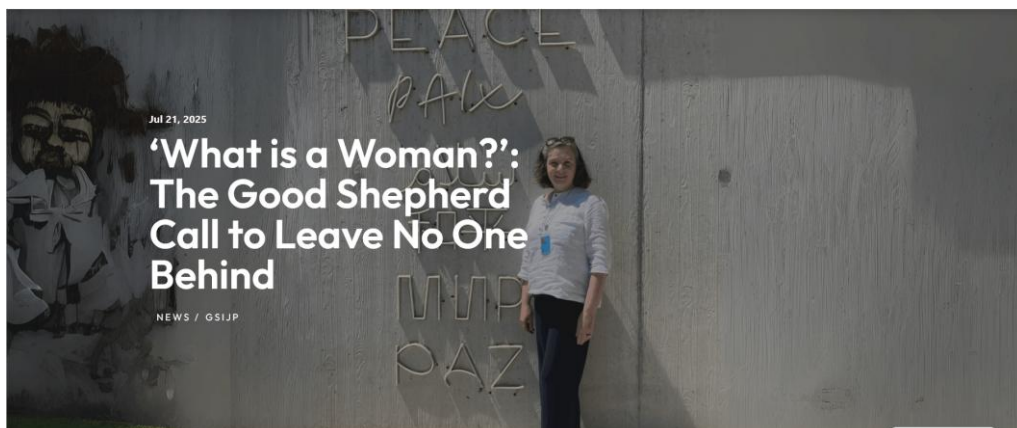
Die Eucharistiefeier mit den kontemplativen Partnern in der Mission war ein Moment besonderer Gemeinschaft, da sie mit Einfachheit und Tiefe zum Ausdruck brachten, wie sie die kontemplative Dimension in ihrem täglichen Leben leben, was diese spirituelle Begegnung noch bereicherte.



Die Schwestern und Partner in der Mission in ganz Argentinien und Uruguay schätzten die Zeit, die Weisheit und die Lebenserfahrungen, die die Ordensleitung mit ihnen teilte, sehr. Diese zeigte ihr unermüdliches Bemühen, der ihr anvertrauten Mission des Guten Hirten treu zu bleiben.

Lasst uns gemeinsam weitergehen, im Gebet, mit neuer Hoffnung und offenem Herzen, um Gottes barmherzige Liebe in jedem Winkel Argentiniens und Uruguays widerzuspiegeln.

GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN



'Was ist eine Frau?': Der Aufruf des Guten Hirten, niemanden zurückzulassen

Von Sr. Margaret Lynch, GSIJP

Die weltweite Debatte über die Frage „Was ist eine Frau?“ verschärft sich und hat tiefgreifende Auswirkungen auf gesetzliche Rechte, öffentliche Politik, Zugang zu Dienstleistungen, Sicherheit und Geschlechtergleichstellung. Während Regierungen, Gerichte und internationale Organisationen grundlegende Definitionen überdenken, stellt sich eine zentrale Frage: Sollte „Frau“ durch das biologische Geschlecht oder durch die Geschlechtsidentität definiert werden? Für uns, deren Mission sich in erster Linie auf Frauen konzentriert, ist dies eine wichtige Frage, die es zu berücksichtigen und zu diskutieren gilt.

Die Perspektive der UN-Sonderbeauftragten

Reem Alsalem, die UN-Sonderberichterstatterin für Gewalt gegen Frauen und Mädchen, ist zu einer Schlüsselfigur in dieser Debatte geworden. In ihrem Bericht aus dem Jahr 2025 mit dem Titel „Sex-Based Violence Against Women and Girls: New Frontiers and Emerging Issues“ (Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Mädchen: Neue Grenzen und aufkommende Probleme), der kürzlich auf der Sitzung des Menschenrechtsrats in Genf vorgestellt wurde, argumentiert Alsalem, dass die Definitionen von „Frauen“ und „Mädchen“ rechtlich und gesellschaftlich biologischen Frauen vorbehalten bleiben sollten. Sie warnt davor, dass eine Abkehr von geschlechtsspezifischen Definitionen die Genauigkeit der Daten beeinträchtigen, Dienstleistungen gefährden und die Bemühungen zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen schwächen könnte. Ihre Position scheint bereits Einfluss auf einige nationale Gesetzgebungen zu haben*.

Menschenrechtswissenschaftler und LGBTQ+-Befürworter kritisierten den Bericht der Sonderberichterstatterin lautstark und argumentierten, dass ein rein biologischer Ansatz ausgrenzend und schädlich sei. Sie betonten, dass die Geschlechtsidentität die gelebte Realität widerspiegelt und dass ihre Nichtanerkennung Diskriminierung und psychische Schäden verstärken kann. Sie forderten Gesetze und Richtlinien, die Transidentitäten respektieren und anerkennen und gleichzeitig den Schutz aller schutzbedürftigen Gruppen gewährleisten.

Internationale Menschenrechtsgesetze

Verträge wie das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) und der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR) erkennen sowohl das biologische Geschlecht als auch die Geschlechtsidentität als Schutzgrund an. Daraus ergibt sich ein doppelter Auftrag: Die Rechte aufgrund des biologischen Geschlechts zu schützen und gleichzeitig transinklusive Rechtsrahmen zu gewährleisten.

Einige Rechtsordnungen versuchen hybride Lösungen – sie bewahren geschlechtsspezifische Unterscheidungen in bestimmten Fällen (wie Sport oder intimen Dienstleistungen) und erkennen gleichzeitig die Geschlechtsidentität in einem umfassenderen Gleichheitsschutz rechtlich an.

Andere schlagen „offene“ Kategorien im Sport und bei Dienstleistungen oder ausdrückliche Ausnahmen vor, um konkurrierende Rechte auszugleichen. Diese sich entwickelnden Modelle deuten darauf hin, dass eine Koexistenz möglich ist – allerdings nicht ohne Komplexität.

Eine Perspektive des Ministeriums

Die Frage „Was ist eine Frau?“ ist mehr als nur semantisch – sie berührt Kernrechte, persönliche Identität und Werte. Weltweit beschäftigen sich die Good Shepherd-Ministerien mit diesem komplexen Thema, einige seit vielen Jahren, andere erst seit kurzem. In einigen Ländern erschwert der rechtliche und kulturelle Hintergrund die Handhabung. Obwohl einige Projekte möglicherweise über eine klare Transgender-Richtlinie verfügen, werden die meisten Fälle wohl von Fall zu Fall behandelt. Vielleicht ist dies ein Moment, in dem wir voneinander lernen können?

Ein Aufruf zum Handeln

GSJJP lädt alle Schwestern und Partner in der Mission ein, über die folgenden Fragen nachzudenken:

Wie sieht aus der Perspektive von Good Shepherd wahrer Respekt für alle aus, die sich als „Frauen“ identifizieren oder als solche klassifiziert werden?

Welche Richtlinien haben Sie eingeführt, um dieses Thema in Ihren Diensten anzugehen?

Haben Sie konkrete Beispiele für bewährte Verfahren, die Sie weitergeben können, um anderen zu helfen, die mit dieser Realität zu kämpfen haben?

Hat dieses Thema in irgendeiner Weise Auswirkungen auf Ihr eigenes Leben?

Wenn Sie bereit sind, uns Ihre Gedanken und Antworten mitzuteilen, senden Sie diese bitte per E-Mail an margaret.l@gsjip.org

Wenn Sie sich an dieser Diskussion beteiligen möchten, geben Sie bitte an, ob Sie damit einverstanden sind, dass wir Ihre Antworten anonym innerhalb des Netzwerks „Our Lady of Charity of the Good Shepherd“ weitergeben, oder ob Sie die Korrespondenz lieber privat halten möchten.

Diese Diskussion erfordert Nuancen, rechtliche Klarheit und vor allem die Anerkennung der von Gott gegebenen Würde aller Menschen. Ich freue mich über eure Gedanken und Erfahrungen, insbesondere aus den unterschiedlichen kulturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen, in denen ihr eure Dienste ausübt.

*Am 16. April 2025 fällte der Oberste Gerichtshof des Vereinigten Königreichs ein wegweisendes Urteil: Gemäß dem Gleichstellungsgesetz von 2010 beziehen sich die Begriffe „Frau“ und „Geschlecht“ auf das biologische Geschlecht und nicht auf die rechtliche Geschlechtsidentität. Der Fall betraf einen Streit über die Vertretung von Frauen in Vorständen, wobei die Auslegung des Begriffs „Frau“ im Mittelpunkt stand. Während die britische Regierung die rechtliche Klarheit begrüßte, stieß das Urteil auf scharfe Kritik von LGBTQ+- und Transgender-Interessengruppen, die davor warnten, dass es zu einer stärkeren Ausgrenzung von Transgender-Personen am Arbeitsplatz, im Dienstleistungsbereich und im öffentlichen Leben führen könnte.



Werden in Genf: Meine Reise zum Guten Hirten bei den Vereinten Nationen

Von Sr. Taskila Nicholas, Hauptvertreterin der Nichtregierungsorganisation, Genf, GSIJP

Als ich zum ersten Mal die Hallen der UNO in Genf betrat, dachte ich, Diplomatie bestehe nur aus Worten. Aber ich habe schnell gelernt, dass echter Einfluss oft in den stillen Momenten entsteht – beim Zuhören, Beobachten und Verstehen der unsichtbaren Fäden, die uns alle verbinden.

Die Vertretung der Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten in diesem globalen Raum war nicht nur eine weitere Verantwortung – es war eine Reise, die meine Sicht auf die Welt verändert hat. Ich kam als Menschenrechtsverteidigerin mit Erfahrungen und Ideen aus der Basisarbeit. Aber was ich gewonnen habe, war etwas Tieferes: Ein stärkeres Engagement für Gerechtigkeit und ein neues Verständnis dafür, was es wirklich bedeutet, sich über Kulturen und Anliegen hinweg solidarisch zu zeigen.

Mein erster Tag im Palais des Nations war unvergesslich. Als ich durch dieselben Hallen ging, in denen jahrzehntelang Verhandlungen, Resolutionen und dringende Appelle für die Menschenwürde stattgefunden hatten, wurde mir die Verantwortung umso realer bewusst. Ich erinnerte mich daran, dass ich hier war, um den Schwachen eine Stimme zu geben und mich für diejenigen einzusetzen, die so oft ausgeschlossen werden.

In Genf geht die Diplomatie schnell voran. Während der Sitzungen des Menschenrechtsrats kann man von einer Diskussion über Klimafinanzierung zu einer Debatte über humanitäre Krisen oder digitale Sicherheit wechseln. Die Arbeit geht über technische Fähigkeiten hinaus. Sie erfordert emotionale Sensibilität, aufmerksames Zuhören und volle Präsenz.

Ein Moment, den ich nie vergessen werde, war die Videoerklärung einer jungen Libanesin, die vor dem Rat sprach. Sie forderte etwas so Einfaches und doch so Mächtiges: das Recht, ihre Kindheit in Frieden und Freiheit zu genießen. Ihre Stimme war ruhig, aber ihre Worte trafen den Raum wie eine Welle. Es war einfach die Wahrheit.

Was die Menschen oft nicht sehen, ist, dass echte Diplomatie oft außerhalb des Rampenlichts stattfindet, in informellen Gesprächen nach den Sitzungen, bei einem Kaffee, während Nebenveranstaltungen, wenn wir Prioritäten austauschen und darüber nachdenken, was in den Ländern, denen wir dienen, wirklich gebraucht wird.

Genf hat mir gezeigt, dass es in der Diplomatie nicht darum geht, eine Diskussion zu „gewinnen“, sondern darum, den Werten des Guten Hirten treu zu bleiben, auch wenn die Gespräche schwierig sind. Ich traf Delegierte, deren Weltanschauung sich völlig von meiner unterschied. Es gab einige angespannte Momente. Ich habe jedoch gelernt, weiter zuzuhören, wann immer möglich Gemeinsamkeiten zu finden und präsent zu bleiben.

Die wichtigste Lektion ist, respektvoll zu bleiben und sich weiter einzusetzen, auch wenn es sich so anfühlt, als würde sich nichts bewegen – etwas bewegt sich immer. Advocacy ist nicht nur ein Prozess. Es ist eine Verpflichtung, die Realität an der Basis auf eine globale Plattform zu bringen.

Abschließend möchte ich sagen: Ich habe erkannt, dass Diplomatie bei den Vereinten Nationen nicht von Macht getrieben ist – sie basiert auf Beharrlichkeit, Zuhören und dem zielgerichteten Verfolgen des Prozesses.

GSIF



GSIF 2024 Jahresbericht: 'Embracing the Mission: Gemeinsam nach vorne gehen'

*Von Good Shepherd International Foundation,
Internationale Stiftung vom Guten Hirten, Rom*

2024 war eines der schwierigsten Jahre für die Good Shepherd International Foundation (GSIF) und das weltweite Netzwerk von Good Shepherd. Krisen, Konflikte, wirtschaftliche Schwankungen und politische Instabilität in einer zunehmend fragmentierten Welt haben Schwestern, Missionspartner und Gemeinschaften auf der ganzen Welt tiefgreifend beeinflusst und auf eine harte Probe gestellt.

In diesem Zusammenhang wird der Raum für Hoffnung, Mitgefühl, Solidarität und Fürsorge für diejenigen, die in immer fragileren Umgebungen leben, zu einem Raum, der mit Sinn erfüllt werden muss, indem neue Wege gefunden werden, um die Mission voranzubringen und weiterhin als Partner in der Mission an der Seite der Kongregation zu gehen.

Es ging nicht nur darum, auf Notfälle und Krisen zu reagieren, sondern auch darum, weiterhin eine Zukunft für die Menschen aufzubauen, denen wir dienen, die in Hoffnung, Würde, Mitgefühl und Gerechtigkeit verwurzelt ist. Eine Zukunft, in der wir unser Engagement vertiefen, unsere Zusammenarbeit ausbauen und neue Wege des Zusammenlebens in der Mission finden. All dies wird im Jahresbericht vorgestellt, der während einer Online-Versammlung im Juli 2025 vorgestellt und diskutiert wurde.

Dieses Engagement spiegelt die Mission wider, die GSIF leitet: Die Programme der Kongregation in den am stärksten benachteiligten Regionen der Welt zu unterstützen, eine globale Kultur der Gerechtigkeit zu fördern und Verbindungen zu schaffen, die die Fähigkeit der Partner stärken, dauerhafte Veränderungen herbeizuführen.

Im Jahr 2024 spielte GSIF weiterhin eine Schlüsselrolle als Vermittler von ko-kreativen Prozessen im gesamten Kongregationssystem. In gemeinsamer Verantwortung mit den Kongregationseinheiten und Partnern reagierte sie auf die Bedürfnisse von Mädchen, Frauen und Kindern und stellte sicher, dass diese auch in den schwierigsten und marginalisiertesten Kontexten ein würdiges und erfülltes Leben führen können.

Im Rahmen dieser systemischen Vision des Wandels wurden bedeutende Fortschritte in strategischen Bereichen wie der Mobilisierung von Ressourcen für die Nachhaltigkeit von Projekten, dem Kapazitätsaufbau, internationalen und regionalen Partnerschaften sowie der Forschung und Analyse in komplexen Kontexten erzielt. Diese Fortschritte, von denen viele im Jahr 2023 begonnen haben, bilden nun eine solide Grundlage für die kommenden Jahre.

Wie Cristina Duranti, Direktorin der Good Shepherd International Foundation, während der Online-Präsentation des Berichts erklärte:

„Der diesjährige Bericht ist mehr als nur eine Aufzeichnung von Aktivitäten. Er ist ein Zeugnis für den Mut, die Widerstandsfähigkeit und die Vision, die unsere gemeinsame Mission des Guten Hirten in einer sich schnell verändernden und tief gespaltenen Welt weiterhin leiten. Eine Welt, die zwar von Kriegen, wirtschaftlicher Instabilität und zunehmenden Ungleichheiten erschüttert ist, aber dennoch vielen Menschen des Guten Hirten, Schwestern und Partnern in der Mission, einen fruchtbaren Boden für Hoffnung, für Handeln und für eine Veränderung bietet, die nur dann stattfinden kann, wenn wir gemeinsam gehen und handeln.“

Die Präsenz von Schwestern und Missionspartnern in Krisengebieten und Regionen mit anhaltenden Konflikten ermöglichte es GSIF, humanitäre Hilfe für Hunderte von vertriebenen Familien, unter anderem im Libanon, und für Gemeinden zu leisten, die von klimabedingten Katastrophen wie den Überschwemmungen in Kenia betroffen waren. Dank über 160 aktiven und unterstützten Projekten in verschiedenen Regionen wurden im Jahr 2024 insgesamt 141.000 Menschen direkt unterstützt. Dies ist zwar ein leichter Rückgang gegenüber 2023, aber die Zahl der indirekten Begünstigten stieg deutlich an – auf 343.000 Menschen, was einer Zunahme von 56 % entspricht.

Von der Ausweitung der Initiativen zur Bekämpfung des Menschenhandels zwischen Indien und Nepal über die verstärkte Unterstützung von Migrantenfamilien in Mittelamerika bis hin zur Intensivierung der Schulungen für Schwestern und lokale Mitarbeiter in den Bereichen Fundraising und Projektmanagement – das Jahr 2024 war geprägt von konkreten Erfolgen und einem kontinuierlichen Wachstum in Bezug auf die Qualität und Wirksamkeit der Missionsarbeit des GSIF. Trotz der enormen Herausforderungen in den von Armut, Konflikten, Vertreibung und Gewalt betroffenen Gebieten blieben der GSIF, die Schwestern und Missionspartner standhaft.

Wie Sr. Mirjam Beike, Kongregationsrätin und Mitglied des GSIF-Vorstands, in ihrer Präsentation zusammenfasste:

„Was im Jahresbericht des GSIF zum Ausdruck kommt, ist nicht Verzweiflung, sondern Entschlossenheit. Es ist gelebte Liebe. Hinter jeder Statistik, hinter jedem Programm steht ein Gesicht, ein Name, eine Geschichte von jemandem, der es wagt zu hoffen, und von jemandem, der ihn begleitet. Das macht diese Arbeit so kraftvoll. Die GSIF ist ein lebendiger und dynamischer Ausdruck unseres gemeinsamen Engagements für Gerechtigkeit, Würde und Veränderung, insbesondere für diejenigen - Frauen, Mädchen und Kinder -, die am häufigsten vergessen werden.“